

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich ohne Frangierlohn 2,80 M.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 9,00 M.
Bestelltes und geleistes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer.
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.
Hessischer Nr. 204.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 70 Hg.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Aufschlag
Reklamezeile (zweispaltig) 1,- M.
Offertengeld 50 Hg.

Nr. 174. 1920.

Weilburg, Mittwoch, den 28. Juli.

72. (80.) Jahrgang.

Amtlicher Teil

J. Nr. 3540. Weilburg, den 23. Juli 1920.
Nach § 41 des Gesetzes über das Reichsnotopfer ist der Abgabepflichtige berechtigt Vorauszahlungen auf die noch nicht veranlagte Abgabe zu leisten. Die Vorauszahlung kann außer durch Barzahlung auch durch Eingabe von Schuldverschreibungen, Schuldbuchforderungen und Schatzanweisungen des deutschen Reiches erfolgen. Alles Nähere hierüber ist aus meiner Bekanntmachung vom 29. Juni 1920 Kreisblatt Nr. 154 zu ersehen.

Die Forderung für die Bezahlung des Reichsnotopfers durch Eingabe von Schuldverschreibungen usw. zu benutzen sind, werden von heute ab auf Antrag kostenlos von dem unterzeichneten Finanzamt (Amtsgehilfe Zimmer 4) abgegeben.

Finanzamt.
Appellkamp, Regierungsassessor.

L. 4002. Weilburg, den 20. Juli 1920.
Die f. Zt. in den Gemeinden Gershausen, Neunkirchen, Weidenhahn und Sainerholz ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Vom Wandern.

Zu den verschiedenen Arten von Sport, die sich in den letzten Jahren besonders stark entwickelt haben, gehört vor allem der Wandersport. Welcher begeisterten Aufnahme bei der Jugend erfreuen sich allein schon Ferienwanderungen und Wettkämpfe! Und wie viel tausend Knaben und Mädchen, Burschen wie Männer sind in den letzten Jahren irgend einem Wanderverein beigetreten! Kein Sport ist in den letzten Jahren so vielfältig worden, wie eben der Wandersport, der verschiedene neue Abarten entstehen ließ. Hinreichend bekannt ist die Vereinigung der „Wanderer“. Mit allerhand Geräten, Zelten, Aluminiumtesseln zur Speisebereitung im Freien u. dergl. versehen, ziehen diese wandersüchtigen Leute hinaus in Gottes schöne Welt, um rotschwarz und wohlgeräuchert wieder heimzukehren. Und mit welchem Beifall sind die von Erzählungen von der Golv seinerzeit begründeten „Wanderer“-Wanderungen aufgenommen worden! Am 14. Januar 1911 wurde dann der „Deutsche Pfadfinderbund für junge Mädchen“ konstituiert, der den Bemühungen von Frau Elise v. Hopfgarten zu verdanken ist. Schon zwei Jahre nach seiner Gründung durfte der Verein auf bereits 14 Ortsgruppen blicken, die sich in Berlin, Dresden, Hamburg, Meß, Frankfurt a. M. usw. bildeten und welche über 5000 Teilnehmerinnen zählten. — Neuerdings erweden die sogenannten Quellenwanderungen Interesse. „Quellenwanderer“ sind zumeist junge Leute, die es sich zur Aufgabe machen, die Gewässer ihrer Heimat und deren Umgebung zu erforschen, um zu wissen, wie und wo sie entspringen, durch welche Zuflüsse sie sich vergrößern, erweitern und was für Menschen an ihnen ihre Hütten bauen, welche Berge und Schlösser sich in ihren Wellen spiegeln. Nebenbei bemühen sich die Erwachsenen unter diesen Sportleuten, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Quellenbildung im Erdinnern ins Volk zu tragen. „Der Bode“, dem sich ein sprudelnder Quell entringt, ist heiliges Land; also auch gepflegt und behütet soll die Quelle, die ja zugleich unser Lebensquell ist, sein! Diejenigen Quellenwanderer, die Stromad pilgern, heißen Quellenfischer, die anderen, die Stromad wandern, Stromläufer. Knaben können Teilstrecken ausführen und rüsten sich neben Rucksack, Kamera, Zeichenblock und dergleichen auch mit einem Notizbuch aus, um aufzuzeichnen, wann und wo dieser und jener Ort erreicht worden ist. Da heute jeden Bach und Fluß Landstraßen begleiten, ist das Wandern bequem — und besonders schön, wo es mit Sang und Klang von Wanderliedern durch romantische Gebirgsdäler geht. Jedenfalls scheint unsere Jugend wieder einmal ganz besonders stark zum schönen und gesunden Wandersport hinzuneigen, was im Interesse der Heranbildung eines gesunden, kräftigen Nachwuchses und eines Gegengewichtes für geistige Arbeit nicht warm genug begrüßt werden kann.

Der Reichstag

Hat seine Arbeiten wieder aufgenommen, die durch die Konferenz-Verhandlungen in Spaa unterbrochen worden waren, und eine lange Reihe von Gegenständen sind aufgeführt, die gründlich erörtert werden sollen. Es kann allerdings auch anders kommen, als heute gemutmaßt wird. Denn Mitte August wird die Finanzkonferenz in Genf ihren Anfang nehmen, wo die Höhe der deutschen Kriegsschuld an die Entente festgestellt werden soll, und leichtmöglich eine abermalige Pause in der parlamentarischen Debatten herbeiführen, und außerdem müssen wir damit rechnen, daß wir heute ein Regierungssystem haben, welches den Bestand des Reichsministeriums von dem Vertrauen oder doch der stillschweigenden Billigung der Mehrheit des Reichstags abhängig macht. So notwendig es heute ist, dem Kabinett Fehrenbach für die bevorstehenden Meinungsverschiedenheitsmöglichkeiten mit der Entente und mit Polen den Rücken zu stärken, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß von sozialdemokratischer Seite Fragen aufgeworfen werden, die leicht zu Zerrwürfeln führen können.

Die Entwaffnung kann besonders verschiedene Auffassungen zur Folge haben, obgleich es eigentlich unmöglich sein sollte, denn wenn ein sozialdemokratisches Ministerium neu gebildet werden sollte, so wird dasselbe in der fortgesetzten Besprechungen mit Lloyd George und Millerand es nicht leichter, sondern schwerer haben als die gegenwärtige Reichsregierung. Die Gegensätze zwischen Hermann Müller und Scheidemann beispielsweise auf unserer Seite und Lloyd George und Millerand auf der Gegenseite sind weit größer, als die zwischen den Entente-Führern und dem Reichstag. Fehrenbach und dem Minister Simons. Aber diese Tatsache besetzt doch noch nicht unbegrenzte Zwischenfälle, wenn nicht von den Mehrheitssozialisten, so doch von den Unabhängigen angestiftet werden können. Niemand vermag zu sagen, was sich nicht alles aus dem bolschewistischen-polnischen Wirrwarr ergeben kann.

Neue Steuervorlagen werden jetzt noch nicht den Reichstag beschäftigen, dazu ist die Zeit zu knapp, aber aus Anlaß der Festlegung der Kriegsschuldung in Genf wird es sich dort, wie im Reichstage von selbst ergeben, die bestehenden deutschen Steuergefühle zu streifen und Klarheit darüber zu schaffen, daß dieselben nicht von der Entente anders angelegt werden, als wir es tun. Die deutschen Arbeiter haben sich gegen die Steuerabgabe von 10 Prozent gewehrt und vom 1. August sollen bekanntlich Widerungen eintreten. Daselbst steht auf Berücksichtigung ihrer tatsächlichen Verhältnisse haben aber auch die übrigen Steuerzahler, zum mindesten insofern, als sie verlangen dürfen, daß ihnen nicht harte Steuerlasten abgezwängt werden, welche die Steuerflüchtigen Franzosen als willkommene Beute betrachten. Diese immer wieder aufgeworfene und noch niemals endgültig gelöste Frage kann jetzt nicht sich selbst überlassen bleiben, wenn es die Forderungen in Genf nötig machen, sie zu streifen.

Die Ernährungsfrage sind zum großen Teil immer noch mit guten Hoffnungen gepflastert. Mit Hoffnungen ist aber allein in der gegenwärtigen Zeit der Lebensmittelbewegung um so weniger anzufangen, als die Kaufkraft des Volkes in allen Teilen nicht nur einen Aufstoß in die Höhe gehoben, sondern durch die Preisgewichte der Absatzflut in die Tiefe gezogen wird. Daß der Brotpreis nicht so hoch bleiben kann, ruft alle Welt, daß der Konventionspreis für Kartoffeln in Höhe von 30 Mark bei der überreichen Ernte herabgesetzt werden muß, sagen selbst die Landleute. Es genügt aber nicht, daß diese Notwendigkeiten versprochen werden, die Zusagen müssen in Erfüllung gehen. Wenn der Reichstag das nicht schwarz auf weiß abmacht, so ist es zu spät. Schwerer wird es bei den Kohlenlieferungen an Frankreich sein, den heutigen hohen Bruttokreis herabzusetzen, zumal es unmöglich ist, die Kohlensteuer aufzuheben, deren Erträge die notleidende Reichskasse dringend gebraucht. Aber es kann wenigstens versucht werden, damit der böse Dreiklang „Hunger, Frieren und Steuerzahlen“ etwas gemildert wird. Auch in einer kurzen Reichstagsession läßt sich bei gutem Willen viel erreichen. Wm.

Um das Kohlenabkommen.

Das Gutachten des Reichswirtschaftsrates.

In den letzten Tagen fanden und finden noch zahlreiche Besprechungen der beteiligten Kreise über die Möglichkeit der Ausführung des Spaer Kohlenabkommens statt. Am eingehendsten und wichtigsten war wohl die Besprechung im Reichswirtschaftsrat am Sonnabend. Wenn man dieser Sitzung beigewohnt hat, muß man allerdings sagen, daß die Eiferfucht, die in gewissen Kreisen des Reichstages gegen diese Körperschaft herrscht, berechtigt ist. Denn wenn der Reichswirtschaftsrat keine

Verhandlungen immer so führt, wie am Sonnabend — und das ist mehr als wahrscheinlich — wird er bald unsere sämtlichen Parlamente in der Richtung des Volkes besiegt haben. Hier gab es keine Parteipolitik, keine Redner, die über den Sinn der eigenen Parteidoktrin nicht hinwegsehen können. Hier wurde kein Wort zu viel gesprochen, jedes Wort hatte Hand und Fuß, jeder Redner brachte sachliche und ausführbare Vorschläge. Die ganze Versammlung verfolgte nur das eine Ziel: Erfüllung der gestellten Aufgabe. So wurde hier in der Sitzung eines Tages mehr geschafft, als der Reichstag oder die Nationalversammlung oft nicht in Wochen schaffen und dann auch nicht immer vollkommen. Mögen sich unsere Reichsboten an dieser Körperschaft ein Beispiel nehmen.

In der langen, eingehenden Debatte sprachen als Vertreter der Industrie Hugo Stinnes, Dr. v. Siemens, Dr. Walter Rathenau, Geh. Bergrat Hilger, als Arbeitervertreter der christliche Bergarbeiterführer Imbusch, der Innenschiffer Hugo, der Transportarbeiter Rudolf, für die Landwirtschaft sprach der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer u. a. Und alle waren sich darin einig, so schwer die Belastung unseres Wirtschaftslebens ist, jetzt, wo das Abkommen geschlossen ist, müssen wir alle alles tun, es auszuführen. Und alle brachten sachliche Vorschläge hierzu. Man hatte sich dann auf eine Entscheidung geeinigt, die ein Kompromiß sämtlicher Anschauungen von Stinnes und Schorlemer bis Que darstellt.

In dieser Entscheidung wird ausgesprochen, daß die Mehrabgabe von 900 000 T. monatlich nur durch ungewöhnlich starke Steigerung der Kohlenproduktion erreicht werden kann, soll unser Wirtschaftsleben nicht zusammenbrechen.

Zwangswirtschaft und Preisabbau.

Das allmähliche Abbrechen der Zwangswirtschaft. — Freigabe der Margarine.

Hausamtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die erheblichen im Inlande vorhandenen Bestände an Rohstoffen sowie die Möglichkeit weiterer Rohstoffzufuhr zu verhältnismäßig günstigen Weltmarktpreisen erscheint eine Zwangswirtschaft der Margarine nicht länger erforderlich und die Deckung des Bedarfs der Bevölkerung im freien Handel gestattet. Es wird deshalb vom 1. August ab die bisherige Zwangswirtschaft der Margarine aufgehoben werden. Das Gleiche gilt für Kunstseife, Speiseöl (Mehl) von Rindvieh und Schafen und Speisefett. Infolgedessen werden vom 1. August ab diese Speisefette nicht mehr behördlich zugeteilt, sondern die Bevölkerung kann ihren Bedarf ohne Marken im freien Absatz decken.

Eine Forderung der Staaten Nordwestdeutschlands.

Die Zwangswirtschaft bröckelt immer weiter ab. In Hessen, Bayern und Baden ist sie fast ganz aufgehoben, im Reich ist sie schon mehrfach durchbrochen, die Zeit ist nicht mehr fern, da das ganze System in den Ortus fährt. Schon melden sich weitere deutsche Staaten. Eine Konferenz der Regierungen beider Westfalen, Oldenburg, Altpreußen, der Hansestädte und der Provinzialverwaltung Schleswig-Holsteins sandte folgendes Telegramm an die Reichsregierung:

„Die Vertreter der oben genannten Landes- und Provinzialregierungen sind übereinstimmend der Ansicht, daß der aus dem Vertragspreis von 30 Mark für den Zentner und den entstehenden Nebenkosten sich ergebende Kartoffelpreis für die Verbraucher zu hoch ist und ersuchen das Reichs Ernährungsministerium, die Herabsetzung der Preise durch Vereinbarung mit den Erzeugern oder durch Aufschüsse aus dem Kohlenkredit an die Städte zu ermöglichen. Nachdem die guten Ernteaussichten im August sicher zu übersehen sind, wird eine völlige Freigabe der Kartoffelzwangswirtschaft dringend befürwortet unter Aufhebung der bisher geltenden Bestimmungen. Ferner erklären sie einstimmig ihre Zustimmung zur Aufhebung der Zwangswirtschaft in Vieh und Fleisch zum 1. Dezember dieses Jahres unter den Voraussetzungen, daß die Einfuhr von Futtermitteln, Schlachtvieh und Fleisch aus dem Ausland gleichzeitig frei gegeben und im Inlandsverkehr mit Vieh und Fleisch keine Beschränkungen an den Landesgrenzen bestehen bleiben oder eingeführt werden. Die Reichsfleischstelle möge bis zur Freigabe der Vieh- und Fleischwirtschaft ausreichende Fleischreserven beschaffen, um damit preisregulierend in Zeiten vorübergehend ungenügenden Angebots wirken zu können.“

Wichtige Aufhebung der Fleischkarte in Sicht.

Die Nachricht, die Reichsfleischstelle habe die Genehmigung zur Aufhebung der Fleischkarte in Bayern erteilt, trifft, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, in dieser Form nicht zu. Die Aufhebung würde nur durch Verordnung erfolgen können; eine solche Verordnung ist aber nicht ergangen. Wichtig ist nur, daß an zuständiger Stelle Erwägungen über die Aufhebung der Fleischkarte und Ersatz durch die Kundenliste oder eine Gemeindefleischkarte schweben, ohne daß jedoch bis jetzt eine Entscheidung gefaßt wäre. Findet die Aufhebung

der Reichsfeischkarte statt, so geschieht dies selbstverständlich für das ganze Reich und nicht für ein einzelnes Land.

Mecklenburg setzt die Viehpreise herab.

Ein Staat hat jetzt bereits mit der Herabsetzung der Preise begonnen: Mecklenburg-Strelitz. Die dortige Landesbehörde hat nämlich die Viehpreise wie folgt festgesetzt:

Kinder Klasse C—A1 170—350 Mk. (240 bis 420), Kälber 350 Mk. (450), Schweine 350 Mk. (350), Schafe Klasse 4—8 100—350 Mk. (240—400).

Die Ziffern in Klammern bedeuten den augenblicklich geltenden Reichspreis, der nun wohl auch bald dementsprechend herabgesetzt werden muß.

Die Herabsetzung der Papierpreise in Baden.

In einer amtlichen Pressenotiz wird mitgeteilt, daß, nachdem die Bemühungen des Reiches, eine Verbilligung des Zeitungspapiers auf Kosten des Reiches und der Länder zu erreichen, nicht zum Ziele geführt haben und nachdem auch die Verhandlungen der Verwaltungen der einzelnen Länder mit der Papierholzbeschaffung G. m. b. H. sich zerlegt haben, die badische Hofverwaltung den badischen Papierfabriken das seit Monaten für die vom Reich geplante Maßnahme zurückgehaltene Papierholz zum Kaufe angeboten habe. Die Verhandlungen hierüber seien noch nicht abgeschlossen.

Wären diese hoffnungsvollen Ansätze der allgemeinen Preisherabsetzung recht bald immer mehr Nachfolger haben, damit unser Wirtschaftsleben endlich wieder in geordnete Bahnen kommt.

Neue Lebensmittelkuren in Mainz.

Unterdessen kommen immer noch Meldungen von neuen Lebensmittelkuren, ein Zeichen, daß der Geduldsfaden der Bevölkerung nicht mehr lange hält.

Bei Feuerdemonstrationen in Mainz wurden zahlreiche Kaufleute geplündert. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Neun Polizisten und sechs Manifestanten wurden verletzt. Dreißig Verhaftungen wurden vorgenommen. Die französischen Truppen stellten die Ordnung wieder her und zerstörten die Menge. Die Gemeindeführer haben Anweisungen unter Androhung strenger Bestrafung verboten.

Politische Nachrichten

* Verschleppung Deutscher durch die Polen. Die „Oberbesessene Volkszeitung“ bringt unter dem Namen der ausführenden Redaktion Mitteilung von über 20 Fällen, in denen oberbesessene Einwohner von den Polen gemißhandelt und verschleppt worden seien. Darunter befinden sich junge Männer, die jenseits der Grenze festgehalten werden. Abgesehen von der Willkürhaftigkeit sind einzelne Fälle besonders schwerwiegend, da die Angehörigen der verschleppten jungen Leute vielfach in bitterster Not blieben, wenn, wie es vorgekommen ist, der verschleppte Sohn den Hauptanteil zum Unterhalt der Familie zu bestreiten hat. — Diese Mitteilung mißt die von der Regierung, die bekanntlich alles erst zuletzt erklärt, schleunigst aufzuklären werden.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

Die britische Regierung hat ein Weißbuch veröffentlicht, das den ganzen Briefwechsel mit der Sowjetregierung enthält, einschließlich der Antwort der Sowjetregierung, worin sie die Friedensverhandlungen mit Polen bewilligt. Wahrscheinlich werden diese Verhandlungen auf dem Wege zwischen Moskau und Warschau auf der Grenze zwischen Baranowitsch und Brest-Litowsk stattfinden.

Die Antwort der Sowjetregierung auf die letzte englische Note ist jetzt eingetroffen. Sie verlangt, erklären sich die Bolschewisten darin bereit, mit Polen Frieden zu schließen. Man nimmt diese Mitteilung in politischen Kreisen jedoch mit größter Zurückhaltung auf, da der Wortlaut der Note noch nicht bekanntgegeben worden ist. In der Note erklärt die Sowjetregierung ihre Erklärungen darüber, daß die englische Regierung die Besprechungen über die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen unterbrochen hätte.

In einer Zusammenkunft am Donnerstag mit Parlamentärsmitgliedern der Gewerkschaften leugnete Lloyd George mit Nachdruck, daß Polen von England unterstützt wird. Er fügte hinzu, die Reaktion übernehme

keine Garantie für Polens Lage, wenn es sich weigere, um Waffenstillstand nachzusuchen.

Die Lage an der Front. — Der Vormarsch der Roten Armee.

Nach dem russischen Frontbericht wurden die in der Nähe von Grodno liegenden Städte Oran, Mieret, Martinczyk, Subisz und Nabund von den roten Truppen besetzt. In Wilna wurden 15 000 Gefangene gemacht. Die Stadt Bida ist gleichfalls von den Russen besetzt worden. Von der Südwestfront wird berichtet, daß die roten Truppen im Begriff sind, den Styr zu überschreiten. Eine große Anzahl von Stellungen wurde südlich der Eisenbahnlinie genommen. Nachdem der ehemals russische Teil des Distrikts Gubiatin vom Feinde gesäubert wurde, geht man jetzt daran, das gleiche im einst österreichischen Gebiete zu tun.

Der polnische Bericht meldet von heftigen Kämpfen südlich Grodno und an der Chaussee Sionim—Kosant. Am Styr sind die Russen nach 10 tägigem Kampf bei Wirtsecko durchgebrochen. Weiter wird von polnischen Kämpfern an der Südfront berichtet.

* Die polnischen Eisenbahnverhältnisse sind heute trostlos, und wenn Frankreich und England wirklich Hilfstruppen schicken sollten, so wird es doch sehr schwer, kaum möglich sein, sie in schneller Transport in die Front zu bringen. Das deutsche Eisenbahnmateriale, das die Polen i. St. mit übernommen haben, ist zum großen Teil verunreinigt, es fehlt an betriebssicheren Lokomotiven, Waggons, Kohlen und auch an pflichtgetreuem Personal. Für größere Truppenabteilungen fehlt es außerdem an Unterkunft und Proviant. Es bleibt allerdings noch abzuwarten, ob sich die Russen zuletzt nicht doch noch besinnen, denn bei dem Bolschewismus ist auch keineswegs alles einwandfrei. Die polnische Industrie und der Ackerbau in diesen Gebieten sind für die Russen allerdings auch sehr verlockend. Wenn es den Bolschewisten gelingen sollte, nach den ehemals deutschen polnischen Bezirken zu kommen, so werden unsere Landleute in diesen Kreisen auch mancherlei auszustehen haben. Die deutsche Reichswehr hat bei ihrer bescheidenen Zahl genug zu tun, die heutigen deutschen Grenzen vor den vielleicht nicht wahrscheinlichen, aber doch immerhin möglichen Zwischenfällen zu schützen.

* Die englischen und französischen Bergleute tun keinen praktischen Schritt, um die Last der Kohlenlieferungen etwas erträglicher zu machen. Die Engländer protestieren zwar, aber Papier, Tinte und Feder verwenden nicht, und die Franzosen sind mit dem Zwange ganz einverstanden. Der Chauvinismus betrachte die Deutschen heute immer noch als Feinde. Unsere Kohlenförderung soll bekanntlich kontrolliert werden. Aber eine deutsche Kontrolle der französischen Kohlenverwendung wäre auch erforderlich, damit man in Paris nicht aus den deutschen Kohlenlieferungen noch einen Extravergewinn herausjagt, während sich unsere Bergleute einen Tag um den anderen abmühen.

* Die Franzosen wollen das 50 jährige Bestehen ihrer Republik am 1. September feiern. Tatsächlich erfolgte die Ausrufung der Absetzung Napoleons in Paris am 3. September 1870, nachdem Tags zuvor die Kapitulation von Sedan zwischen Moltke und dem französischen General von Wimpfen vereinbart worden war.

Deutscher Reichstag.

Die erste Sitzung nach Spa.

— Berlin, 26. Juli 1920.

Heute nachmittag 5 Uhr tritt der Reichstag nach der durch die Verhandlungen in Spa notwendig gewordenen Pause zum ersten Male wieder zusammen. Zunächst will man die Bestätigung der vorläufigen Präsidentenwahl vornehmen. Es ist dies eine durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Formalie. Der Hauptinhalt der Sitzung wird aber der Bericht über Spa sein, den nach einigen einleitenden Worten des Reichstanzlers Gehrenbach des Reichsministers des Innern Dr. Simons erteilen wird. Dem Reichstag ist bereits ein Weißbuch der Regierung zugegangen über „Die Konferenz in Spa vom 5. bis 16. Juli 1920“. Es behandelt in einer Einleitung den dachigen Stand der für Spa zur Erörterung gestellten Fragen und reist darin alle die bekannten Noten, Pro-

tokolle und Entschlüsse der letzten beiden Wochen in fadenloser Vollständigkeit aneinander.

Die Aussprache soll erst morgen erfolgen, die möglichst in einem Tage beendet werden soll. Wahrscheinlich wird das Verhalten der Regierung im allgemeinen Zustimmung finden, nur die Deutschnationalen verhalten sich ablehnend. Es sind in dieser Tagung dann noch eine ganze Anzahl notwendiger Beschlüsse, wie Notetat, Militärgerichtsbarkeit u. v. a. zu erledigen, Mitte nächster Woche will der Reichstag aber schon in seine Sommerferien gehen. Es steht unseren Abgeordneten also eine arbeitsreiche Woche bevor. —m.

Allerlei aus aller Welt

* Die Kriegsgefangenenkatastrophe auf der Rewa doch wahr? Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß auf der Rewa eine große Anzahl deutscher Kriegsgefangener mit dem Schiffe, auf dem sie zur Heimat transportiert werden sollten, untergegangen sei. Die Nachricht wurde demontiert. Jetzt wird aus Helsingfors gemeldet, daß ein Schwede, der jetzt aus Petersburg in Helsingfors angekommen ist, mitteilt, daß das Schiff mit den Gefangenen tatsächlich auf der Rewa untergegangen ist. Nach Feststellungen hat die Schiffsführung große Betrügereien und Diebstähle sich zuschulden kommen lassen. Um diese Vergehen zu verdecken, griffen die Schuldigen zu dem radikalsten Mittel und versenkten das Fahrzeug auf der Rewa mit Mann und Maus. Bei dieser Gelegenheit sind ungefähr 800 Kriegsgefangene mit ungenommen, von denen der größte Teil Deutsche und Österreicher waren. Die Schiffsführung wurde verhaftet, und eine eingehende Untersuchung findet statt. — Warum sind denn dann aber gerade die deutschen Behörden so schnell dabei mit dem Dementieren, wenn es selbst die Russen nicht tun?

* Die Zwingherren am Rhein. Schon wieder wird ein neuer Übergriff der Franzosen gemeldet. Sie hatten für Sonntag eine große Ruberregatta im Rheiner Rheinhafen ausgeschrieben, an der sich eine Reihe französischer Rudervereine beteiligen sollten. Die Veranstalter haben sich nicht vorher mit den zuständigen deutschen Verwaltungsbehörden ins Benehmen gesetzt, sondern sich darauf beschränkt, durch den französischen Hafeninspektor der deutschen Eisenbahnbehörde die Tatsache der Veranstaltung mitzuteilen und gewisse Leistungen der deutschen Eisenbahn dafür verlangt. Von deutscher Seite ist gegen die geplante Veranstaltung nachdrücklich Einspruch erhoben worden. —

Das französische Kriegsgericht in Mainz verurteilte einen Soldaten des algerischen Schützenregiments wegen Vergewaltigung eines deutschen Mädchens zu zehn Jahren Deportation, Zwangsarbeit, Ausstoßung aus dem Heere und Landesverweisung. — Wieviele zahllose Fälle haben aber nicht ihre Säbne gefunden.

* Deutsch-polnischer Zusammenstoß in Allenstein. In der Hohenfurter Straße in Allenstein überfuhr Freitag morgen das Auto des polnischen Generalkonsuls drei Kinder im Alter von 12, 10 und 4 Jahren und verletzte sie schwer. Im Automobil befanden sich neben den Kindern und Gummiknäppeln auch acht Flaschen Kognak, die zum Teil geleert waren. Anschließend hat der betrunkenen Kraftwagenfahrer die Gewalt über den Wagen verloren. Die Volksmenge ergriff die drei Insassen des Autos, darunter den aus Allenstein stammenden Dr. v. Sangowski, und verprügelte sie gründlich. Die drei Polen einschließlich des Kraftwagenführers wurden in Haft genommen. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Noch im Laufe des Vormittags sammelte sich vor dem polnischen Hauptquartier, dem Dom Polaki, eine große Menschenmenge an, die eine drohende Haltung annahm. Sicherheitspolizei ist zum Schutze des Dom Polaki ausgerückt.

* Ein feiner polnischer Polizeioffizier. In Deutschen D. S. traf vor kurzem ein nach Oberschlesien beurlaubter polnischer Offizier ein, der dazu bestimmt war, an der Reorganisation der oberbesessenen Polizei in polnischem Sinne mitzuwirken. Er kam leider nicht dazu, denn die Deutsche Polizei knickte in diesem Offizier einen Verbrecher, der seinerzeit zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, aber ausgebrochen und nach Polen geflüchtet war. Er wurde verhaftet.

—

Ilse von Kraft.

Von M. Götter.

111

Ein Gefühl von Ohnmacht überkam sie, und sie griff mit der Hand nach einer Stuhllehne.

In diesem Augenblick betrat Herbert wieder das Zimmer. Er sah Ilse, sah das Bild in ihrer Hand.

„Sage nichts“, rief sie ihm entgegen. „Ich habe nichts Unwürdiges getan. Ich kam her, um dich etwas zu fragen. Hier in dem offenen Schub lag dieses Bild. Nun weiß ich, warum du mich allein gelassen hast, nun weiß ich, warum mein Leben öde und leer ist. Neben mir steht eine andere. O, mein Gott!“

In den sonst so matten Augen leuchtete es auf, und in den sonst so ruhigen Zügen lag zum Ausdruck, was in dem Herzen vorging.

Herbert war im Augenblick derartig bestürzt, daß er Ilse nicht unterbrach.

„Ich werde gehen“, fuhr sie fort, in einer Erregung, die er noch nie bei ihr bemerkt hatte. „Ich werde gehen mit meinem Kinde an irgendeinen einsamen Ort. Ich werde ihr Raum machen, ihr, der dein Herz gehört.“

Ein Frösteln faßte Herbert.

Und jetzt legte er seine Hand auf Ilse Arm und sagte mit tonloser Stimme: „Laß den Toten ihre Ruhe, Ilse. Die, welche das Bild darstellt, schläft seit Jahren. Ich hätte dir davon sagen sollen. Daß ich es nicht tat, wird zu einer Schuld, die ich auf mich geladen habe. Aber — nicht jetzt — ein andermal werde ich dir davon sprechen, ein andermal.“

In Herberts Zügen prägte sich eine so große, seelische Qual aus, daß Ilse im Augenblick ihr eigenes Elend vergaß. „Ich will nichts fragen“, sagte sie, „und du sollst nichts antworten, aber es wäre besser gewesen, du hättest früher geantwortet.“

„Was nützt es mir, daß sie tot ist“, fließte sie noch hervor. „Ich sehe doch, daß dein Herz noch an ihr hängt, und ich weiß es jetzt, daß du meine Hand genommen hast, ohne mich zu lieben.“

Herbert wollte ihre Hand fassen, aber sie wehrte ab und verließ das Zimmer.

Sie hatte ein Gefühl, als umbrause sie ein Sturm, gegen den sie nicht ankämpfen konnte.

Daß Herbert früher eine andere geliebt hatte, hätte sie nicht beunruhigt, aber — wenn er das Bild jetzt noch aufbewahrte, wenn die Lote zwischen ihm und ihr stand, ohne daß er von ihr gesprochen hätte, so mußte Ilse sich sagen, daß die Lote noch immer die Stelle einnahm, die ihr gebührte.

Sie ging nicht in das Dorf, ging nur in den Park und setzte sich auf eine einsam gelegene Bank. Sie wollte denken und konnte es doch nicht, sie wollte weinen und vermochte es doch nicht.

Nur das Bild sah sie vor sich und sah nur den Ausdruck der Qual in Herberts Zügen.

Was war es, das ihn so quälte? Warum hatte er nicht längst gesprochen?

Als Ilse wieder in das Schloß zurückkehrte, war Herbert zum Wortwort geritten.

Kopfschmerzen vorschüttelnd, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, schärfte dem Diener noch ein, daß das Abendbrot aufs sorgfältigste bereitet werden sollte.

„Sagen Sie dem gnädigen Herrn“, fügte sie hinzu, „daß meine schlimmste Migräne mich gefaßt hat.“

Sie war so totenblau und erschien so kraftlos, daß an ihrer Aussage auch nicht im leisesten zu zweifeln war.

6. Kapitel.

Am nächsten Morgen mußte Herbert in aller Frühe zur Stadt fahren, einer politischen Versammlung wegen, bei welcher er zu sprechen hatte.

Ilse fühlte sich geradezu erleichtert durch den Gedanken,

daß fast ein ganzer Tag vergehen mußte, ehe eine Unterredung zwischen ihr und ihrem Mann stattfinden konnte.

Sie hatte zu ihm gesagt: „Ich will nichts fragen, und du sollst nichts sagen.“

Fragen wollte sie auch nicht, aber er mußte doch sprechen, mußte ihr jetzt eine Auskunft geben, sonst wurde selbst das Nebeneinanderleben zur Unmöglichkeit.

Sie war in einer seelischen Erregung, die jeder Beschreibung spottete.

Wenn sie den kleinen Werner ansah, hätte sie aufschreien mögen. Das Kind gehörte ihr und ihm, und zwischen ihm und ihr stand eine Lote.

Ilse schauerte zusammen.

Sie war so totenblau, daß nach dem Mittagessen die Kammerjungfer in sie drang, sich ins Bett zu legen, und um die Erlaubnis bat, nach dem Arzt telefonieren zu dürfen.

„Nicht doch“, wehrte Ilse ab, „es ist nur die Migräne, die diesmal ärger als sonst aufgetreten ist. Ich werde mich in Park aufhalten. Die idyllische Frühlingsluft wird mir guttun.“

Sie ging in den Park, wanderte hin und her in den Schritten der Buchen-Kirke.

Bonniges Frühlingsleben umgab sie. Ueber dem laubigen, ersten Grün der Rasenplätze, der Sträucher und Bäume dehnte sich der blaue Himmel aus, und die Strahlen der Frühlingssonne legten sich schmeichelnd und lieblosend über die bräutlich geschmückte Erde.

Auf den Zweigen der Bäume wiegten sich die Vögel. Lustig sang der Fink sein Lied, und am Wasser, in den Buchenheden, sang die Nachtigall. Ihre klagenden, langgezogenen Töne gaben Ilse die Tränen, die ihr seit dem gestrigen Abend noch nicht geworden waren.

Ach ja, weinen — sich das Elend aus dem Herzen herausmeinen.

Sie ging in die Nähe der kleinen Pforte, die zum

Aus M

— Die Preis bleibt länger Zeit für das Stillvorliegen. Es geboten werden kann. Auch Hausfrauen peratur verschern, und d Preis keines Freigabe der erforderlich begründet.

— Der her, die w ferenz von d Die Entente Verhütung zuführen. selbst der en verlor viel im Osten zu gekommen in aber Franze die eigenen

— Die 1. August c umbedingte, schmalz unter Deshalb wird kein so star Es ist eben Schritt zwar schenwerte

uk. Die folgende Zuf sen Verbesser reichen, stiehe seits der allg hälter und A eine Kinder für ihre nevi halt von etw Jahren. Ein lahr für die Da sie durch möglich die

sichtigung m und fünfjähri ten ist eine unferer Kinde Verhältnisse gieberrischen e che Dille n müssen die men aneierl Gegenwart h Generationen Tag ihrer dachende Erz

X Polr tion Frankfu Regit Wiesb diktionsgebä eine Stelle u (Main) eing die Aufnahme der Reklame Reklameinter mit diesen ak tätigt, die V zu übernehme tenten an ge zu verwirren, Unternehmen Dirsch der P

Kirchhof führ bedien Bank

Schwer

breiteten köli

Springen, sp

Mitten in

geben, daß Il

achte nur d

und dachte n

Glend ohne K

Yome Kir

Bis Hor

war, wer zun

Jetzt kna

Schritt von i

Noch hat

wie in tiefe,

Sie hielt

Und dan

fragen nach

der Mar. Un

ehren. De

ines Bekann

Sie erho

Widers st.

„Das ne

eben überl

man finde

über“ — un

reichte, spre

„was ist

fügte er mit

mein Komme

„Nicht do

für den Aug

„Sie sollen

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 28. Juli 1920.

— Die Schmerzenskinder der Hausfrau. Der Eierpreis bleibt hoch, sehr hoch, obwohl die Hühner seit langer Zeit nicht so reichlich gelegt haben, wie in diesem Frühling und Sommer. An dem Nichtpreis von 1 Mk. für das Stück kehrt sich kaum eine Landfrau, fast alle verlangen viel mehr, obwohl in der Tat kein Grund dazu vorliegt. Es sollte doch wenigstens der Nichtpreis aufgehoben werden, damit niemand sich darauf berufen kann. Auch mit der Qualität der Margarine haben die Hausfrauen viel Sorgen. In der sommerlichen Temperatur verschwindet sie wie Wasser zwischen den Fingern, und das ist bei dem noch immer nicht niedrigen Preis keineswegs erfreulich. Bei der bevorstehenden Freigabe der Margarine ist es tatsächlich in erster Reihe erforderlich, auf bessere Qualität zu halten, um den begründeten Klagen abzuwehren.

— Der Markkurs pendelt immer noch hin und her, die wirksame Aufbesserung, die von der Konferenz von Spaa erwartet wurde, ist nicht eingetreten. Die Entente ist außerstande, eine wirkliche dauernde Verbesserung der internationalen Verhältnisse herbeizuführen. Der bolschewistisch-polnische Rumor, der selbst der englischen Handelswelt auf die Nerven fällt, verlor viel von seiner Erregung, wenn Deutschland im Osten zu seinen vernünftigen Gebietsverhältnissen gekommen wäre. Wir sollten einen Schlag erhalten, aber Franzosen und Engländer merken, daß ihnen die eigenen Gesichter brennen.

— Die Freigabe des Getreidehandels, welche vom 1. August ab die Margarine betrifft, ist noch keine unbedingte, denn Schweinefleisch, Butter und Butterfett unterliegen nach wie vor der Zwangswirtschaft. Deshalb wird auch der Erfolg der Margarinefreigabe kein so starker sein, wie man wohl wünschen dürfte. Es ist eben das Leidige, daß der erste notwendige Schritt zwar getan, aber der zweite nicht minder wünschenswerte Schritt unterlassen wird.

uk. Die Not der Volkskinderleiterinnen wird durch folgende Zuschrift beleuchtet: Während alle Berufslosen Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erreichen, stehen die Volkskinderleiterinnen hilflos abseits der allgemeinen Bewegung. Trostlos sind die Gehälter und Aussichten in diesem Beruf. Heute noch erhält eine Kinderleiterin, nach jahrelanger Ausbildung, für ihre nervenverderbende Arbeitsleistung ein Monatsgehalt von etwa 125 Mark. Dabei stehen viele in reifen Jahren. Eine derartige Bezahlung ist eine direkte Gefahr für die einer solchen Leiterin anvertrauten Kinder. Da sie durch Entbehrungen und Sorgen aller Art unmöglich die Energie aufbringen kann, welche zur Beaufsichtigung und Wartung von etwa 40—50 drei-, vier- und fünfjährigen Kindern notwendig ist. Der Kindergarten ist eine legensreiche und belehrende Einrichtung für unsere Kinder, und deshalb müßten die wirtschaftlichen Verhältnisse der Leiterinnen dieser Anstalten anderen erzieherischen Ständen längst angepaßt sein. Hier tut rasche Hilfe not. Die maßgebenden vorgeordneten Stellen müssen die soziale Notwendigkeit sofortiger Gehaltsreformen anerkennen. Ueber alles geht das Kind, gerade die Gegenwart hofft auf die kommenden Generationen. Diese Generationen können nur besser werden, wenn vom ersten Tag ihrer dämmernden Vernunft pflichtbewusste und reisende Erzieher am Platze sind.

× Postreklame. Für den Bezirk der Ober-Postdirektion Frankfurt (Main) d. i. für den preussischen Regierungsbezirk Wiesbaden und Kreis Wehlar — ist im Oberpostdirektionsgebäude — Zimmer 142 — Hohenzollernplatz 60, eine Stelle unter der Benennung „Postreklame Frankfurt (Main)“ eingerichtet worden. Dieser Stelle liegt vorerst die Aufnahme aller Gegenstände des Postdienstes ob, die der Reklame nutzbar gemacht werden sollen, so wird die Reklameinteressenten beraten und auch später die Verträge mit diesen abschließen. Da die Post zunächst nicht beabsichtigt, die Ausführung der Plakate, Schilder usw. selbst zu übernehmen, sondern sich darauf beschränkt, die Interessenten an geeignete Künstler, Anstalten, Handwerker usw. zu verweisen, ersucht es schon jetzt gebeten, daß einschlägige Unternehmen oder tüchtige Kräfte, die ihr Können in den Dienst der Postreklame stellen wollen, sich alsbald bei der

Reklamestelle in Empfehlung bringen, damit eine einseitige Berücksichtigung einzelner Firmen usw. vermieden wird.

+ Neue Amtsbezeichnung. Den hauptamtlichen Kreis-Inspektoren ist die Amtsbezeichnung „Kreisführer“ beigelegt worden.

× Das Feldbergfest verboten. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat aus Gründen der militärischen Sicherheit das für den 22. August festgesetzte Turnerfest auf dem Feldberg verboten. Die Veranstaltung wird nunmehr wahrscheinlich in Bad Homburg stattfinden.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 28. Juli 1920.

uk. Besseres Verpacken der Pakete! Dem Publikum wird hiermit dringend empfohlen, Postpakete gut zu verpacken. Oft werden schwere und umfangreiche Sendungen, die eine Verpackung mit Kisten, Kisten oder Säcken erfordern, in Behältnissen aus dünner Pappe oder gar nur in Postpapier eingehüllt zur Post eingeliefert oder der zum Umschnüren benutzte Bindfaden ist nicht haltbar. Solche Mängel erschweren nicht allein den Postbetrieb, sondern schädigen auch Absender und Empfänger, denn schlecht verpackte Pakete sind dem während der Beförderung unvermeidlichen Druck und Stoß nicht gewachsen und erleiden häufig Beschädigungen. Im eigenen Nutzen des Publikums liegt es, die Verpackung der Pakete entsprechend der Beförderungsmethode, dem Umfange der Sendung und der Beschaffenheit des Inhalts haltbar und sichernd einzurichten. Ebenso wichtig ist, daß die Absender die Pakete mit einer deutlichen, vollständigen und haltbaren Aufschrift versehen. Auch hiergegen wird nur zu oft gefehlt. Die Aufschrift haftet nicht genügend auf dem Verpackungsmaterial, fällt insbesondere bei Sendungen in Leinen, Wachs, Seide, Papier, bei Kisten, Koffern usw. unterwegs ab, und viele Pakete lassen sich nicht unterbringen und sind für Absender und Empfänger verloren. Die Anbringung einer genauen Aufschrift im Innern des Paketes erhöht die Sicherheit der Ankunft wesentlich und sollte nicht verschmäht werden.

× Bleichenbach, 28. Juli. Damit die Gesangsvereine auch weiterhin geistig und gesellig werden, hat der Gesangsverein „Harmonie“ Bleichenbach beschlossen, im Jahre 1921 ein Gesangswettstreit im engsten Kreise abzuhalten.

Vermischte Nachrichten

Schwerte, 23. Juli. Ein 70 Jahre alter Invalide, der vor zehn Jahren infolge Schlagflusses vollst. Taubheit erlitten hatte, hat jetzt durch eine heilige Gemütsbewegung die Sprache wieder erlangt.

Mainz, 25. Juli. [Gegen die hohen Weinpreise.] Die Vertreterversammlung des Verbandes der Gast- und Schankwirte Deutschlands, Zahlstelle Mainz, sprach in einer Versammlung ihre Entrüstung über die immer noch zu hohen Weinpreise aus, und nahm folgende Entschliessung einstimmig an: „Die Versammlung des Verbandes der Gast- und Schankwirte Deutschlands, Zahlstelle Mainz, nimmt Kenntnis von den Ausführungen des Vorstandes und findet sich in den Verhältnissen ein, daß die Weinverkaufspreise in den Bierlokalen nur dadurch zu regeln ist, wenn der Verkauf ganz eingestellt wird, bis die Weinhandlung ein günstigeres Angebot machen, so daß auch die Kollegen in der Lage sind, ein gutes Glas Wein für wenig Geld verkaufen zu können.“ Es wäre sehr wünschenswert, wenn das weintrinkende Publikum sich auch solidarisch erklären würde, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten — bemerkt hierzu der „Mainzer Anzeiger“.

Berlin. Der „Bormärts“ meldet aus Braunschweig: Bei der Durchsicht eines Schuppens fand man ein großes Lager von belgischen und französischen Maschinen und Maschinenteilen zum Anfertigen von Geschützrohren, Maschinengewehrteilen und dergleichen im Werte von mehreren Millionen Mark. Die Gegenstände sollten anscheinend binnen kurzem abtransportiert werden. Das gesamte Lager wurde beschlagnahmt und die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt.

Sie von mir denken, was Sie wollen, — es hat nichts zu sagen, — aber ich habe Sie so ernstlich zu fragen, und — Sie müssen o Gott. Sie müssen mir Antwort geben.“

Roch nie hatte Müders die Frau seines Freundes in solcher Aufregung gesehen. Daß die Frage, die sie stellen wollte, nicht ihn betraf, nichts mit seinen persönlichen Gefühlen zu tun hatte, war ihm sofort klar, denn Mies Blick ging in die Ferne, und es lag etwas Angstvolles, Suchendes in diesem Blick.

„Ich bleibe, gnädige Frau,“ sagte er, „und ich bitte: fragen Sie. Sie werden nichts fragen, das ich nicht beantworten dürfte.“

Mies schweig.

In ihren Zügen war die Qual zu lesen, die sie geradezu verzehrte.

Was war ihr geschehen?

Wieder lohte es heiß auf in Müders. Er hätte mögen den Arm um sie legen und sie fragen: „Was haben Sie dir getan?“ aber er verharrte in völliger, äußerer Ruhe.

Dann erzählte sie in fliegender Hast, was sich gestern zugetragen hatte, erzählte von dem Bild, das sie gesehen hatte, sprach davon, daß sie in Herberts Zügen einen Ausdruck der Qual gesehen hatte, der ihr keine Ruhe ließ.

„Was verdirbt er vor mir?“ fragte sie schließlich.

„Was war die Tote für ihn, oder — oder ist sie vielleicht doch nicht tot? Herbert hat gesagt, er will mir davon sprechen, ein andermal, aber ich kann diese Spannung nicht mehr ertragen, und — Sie — ja, Sie wissen alle.“

„Ich weiß es, gnädige Frau, und — da Herbert noch nicht gesprochen hat, ist es vielleicht besser. — ja, vielleicht erweise ich ihm einen Freundschaftsdienst, wenn ich spreche. Ich hatte es nicht gedacht, daß Sie über eine Episode seines Lebens die ihn in seinem Wesen völlig umgestaltet hat, die ihm besonders das Weihnachtsfest zu unerträglicher Qual machte, nicht orientiert wären. Ich habe ihm Bormärts darüber gemacht und habe keine Entschuldigung für ihn. Konnte er mit der Erinnerung nicht fertig werden, mußte er allein für sich bleiben. — Nicht der

München, 26. Juli. Der Schriftsteller Dr. Ludwig Ganghofer ist gestern im Alter von 65 Jahren in Tegernsee an einem Herzschlag gestorben.

Bohla, 26. Juli. Das Landesmuseum wurde, wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, nachts von Einbrechern heimgesucht, welche alte Uhren, Dosen, Ringe und Armspangen von hohem Werte mitnahmen.

Letzte Nachrichten.

Moskau. Eine bolschewistische Meldung vom 24. Juli besagt: Trotzky jagte in einer Rede, Polen werde in kurzem aufhören, ein defensiver Puffer gegen Rußland zu sein. Es werde vielmehr eine rote Brücke für die soziale Revolution ganz Westeuropas werden. Dies sei auch der Grund, weshalb die Entente die Unterstützung Polens fieberhaft steigere, und weshalb die Bolschewisten sich bemühen müßten, die Herrschaft des „weißen Pans“ unwiderruflich und endgültig zu verstoßen, bevor die Hilstruppen ankommen könnten.

Berlin. [Dortem wieder entlassen.] In der gestrigen Reichstagsitzung erklärte der Minister des Auswärtigen Dr. Simons über die Verhaftung Dr. Dortens, daß er für derartige eigenmächtige Handlungen einzelner Reichsstellen kein Verständnis habe. Außerdem handle es sich in diesem Falle um einen Verstoß gegen das Völkerrecht. Dr. Dorten befinde sich bereits wieder auf dem Wege nach Wiesbaden.

Berlin, 28. Juli. 7.30 A. Nach der „Vossischen Zeitung“ haben die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag würdigt die Gründe, aus denen die Reichsregierung die Abmachungen von Spaa unterzeichnet hat und erwartet von allen Beteiligten ohne Unterschied, daß sie, was in ihren Kräften steht, rückhaltlos tun werden, um die Reichsregierung bei der Ausführung der übernommenen Verpflichtungen zu unterstützen.

Göttingen, 28. Juli. 8 U. In der Schlußsitzung des zweiten Studententages dahier wurde Professor Nikolai die Würdigkeit abgesprochen, wieder an deutschen Hochschulen Vorlesungen abzuhalten. In der Frage der Ausländer an deutschen Universitäten wurde beschlossen, die skandinavischen Länder und die Niederlande besonders zu berücksichtigen, hingegen für die Studierenden aus dem Osten, besonders aus Sowjet-Rußland grundsätzlich die deutschen Hochschulen zu sperren.

Paris, 28. Juli. 9 U. Nach einem Telegramm ist zwischen Italien und Griechenland über die Inseln im Ägäischen Meere ein Konflikt ausgebrochen. Italien soll unter dem Vorwande, in Kleinasien nicht die versprochenen Vorteile erlangt zu haben, nicht bereit sein, das Abkommen vom Juli 1919 anzuerkennen.

Paris. Die französische Kammer ratifizierte gestern den bulgarischen Friedensvertrag.

Peking. Nachdem zwischen den Parteien von Nord- und Süd-China ein Waffenstillstand abgeschlossen ist, ist die Bedrohung Peking's beseitigt.

London. In Regierungskreisen wird zugegeben, daß England die Ereignisse im Osten Deutschlands scharf verfolgen läßt, weil vielfach Vermutungen aufgetaucht sind, daß die deutschen Kommunisten bei dem Abkommen der Russen mit diesen gemeinsam handeln wollen, um in Polen eine revolutionäre Regierung zu errichten. In Polen wird die Propaganda in diesem Sinne bereits geführt und die deutschen Nachbargelände werden von den Kommunisten besetzt, um Verbindung mit den Kommunisten in Polen zu erhalten. Ueber die Hilfe der Entente in Polen lassen sich die Regierungskreise nicht aus, denn es ist unklar, worin diese bestehen soll. England kann keine Truppen nach Polen senden, da abgesehen, daß solche überhaupt nicht verfügbar sind, ein heftiger Protest der Arbeiterschaft in England erfolgen würde, wenn englische Truppen gegen Rußland verwendet würden. Es wird nur Kriegsmaterial nach Rumänien geschafft, um es von dort nach Polen zu bringen. Auch sollen Verhandlungen mit Rumänien angestrebt sein, um im Falle eines Eingreifens Frankreichs die rumänische Eisenbahn für französische Truppen benutzen zu können.

Kirchhof führte. Auf einer durch Syringenhäusche ganz verdeckten Bank ließ sie sich nieder.

Schwer hingen die Blütentrauben herab und verbreiteten köstlichen Duft, und überall, zu den Füßen der Syringen, sprossen die garten Blüten der Maiglöckchen.

Mitten im Frühlingsleben, von Frühlingsduft umgeben, sah Mies und empfand doch nichts von all dem, dachte nur daran, daß sie in der Nähe der Toten saß, und dachte nur daran, daß eine Tote ihr Leben zu einem Blend ohne Ende gestaltete.

Vom Kirchhof her machten sich jetzt Schritte bemerkbar. Mies horchte auf, denn durch die kleine Pforte kam nur, wer zum Schloß gehörte oder zum Schloß wollte.

Jetzt knarrte die Pforte, und Müders stand nur wenige Schritte von ihr entfernt.

Roch hatte er sie nicht gesehen. Er stand plötzlich still, wie in tiefen, ernsten Gedanken versunken.

Sie hieß den Atem an, wollte sich nicht bemerkbar machen. Und dann durchfuhr sie blühtartig der Gedanke, ihn zu fragen nach der Tote. Er mußte alles wissen, das war ihr klar. Und es schien ihr leichter, durch Müders alles zu erfahren. Dadurch wurde ja auch ihrem Mann die Qual eines Bekannten erspart.

Sie erhob sich rasch, und im selben Augenblick bemerkte Müders sie.

„Das nenne ich Glück, gnädige Frau,“ rief er aus. „Neben überlegte ich, ob ich wohl willkommen wäre, und nun finde ich Sie hier, von Frühlingsduft umgeben, aber“ — unterbrach er sich plötzlich, als sie ihm ihre Hand reichte, sprechen wollte und vor Erregung doch nicht konnte, — „was ist geschehen? Was ist Ihnen geschehen?“

„Nicht doch, nicht doch,“ stieß Mies hervor, die wenigstens für den Augenblick ihre Erregung zu bemeistern fähig war. „Sie sollen bleiben. Nehmen Sie hier Platz, und mögen

teueste Mafel liegt auf ihm.“ Schaltete Müders ein, „aber er hat Stunden durchlebt, die allerdings so furchtbar waren, daß auch ich in der Erinnerung daran das Entsetzen nicht vermeiden kann.“

Mies hatte wieder auf der Bank Platz genommen und forderte durch eine stumme Gebärde Müders auf, sich neben sie zu setzen.

Er tat es nicht, er blieb vor ihr stehen.

„Daß Margarete von Brandenstein,“ begann er, „eine Schönheit war, wird Ihnen klar sein, nachdem Sie ihr Bild gesehen haben, und doch wird dieses Bild auch nicht im entferntesten ihrem Liebreiz gerecht.“

Das Bild zeigt Ihnen nicht die köstlichen Farben, nicht das kastanienbraune Haar, nicht die wunderbar blauen Augen, die ihr in den Alpen den Namen „Enziane“ eintrugen. Den Reiz, der von ihrer Persönlichkeit ausging, vermag überhaupt kein Bild wiederzugeben.

Ich war mit Herbert zusammen am Königssee. Wir mochten in „St. Bartholomä“. Gleich am ersten Tage machten wir die Bekanntschaft der Frau Oberst von Brandenstein und ihrer Tochter. Die beiden Damen hatten ihre Heimat in Berlin. Der Oberst war seit zwei Jahren tot. Gräulein von Brandenstein war noch nicht achtzehn Jahre alt. Als Herbert und Margarete zum erstenmal zusammen waren, sah ich sofort, daß sich da das Lebensgeschick zweier Menschen entschied.

Herbert und ich blieben nur vierzehn Tage am Königssee; aber diese vierzehn Tage hatten die beiden Menschenkinder zusammengeführt. Frau von Brandenstein wünschte jedoch fürs erste noch keine Verlobung, wünschte, daß bis zum Beginn des neuen Jahres die Sache als Geheimnis gehalten würde.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Aelteste
Braustätte



am
Rhein.

Hervorragende

Qualitätsbiere

Vertreter für Weilburg und Umgebung:
Wilhelm Horz, Weilburg.

Marktstrasse 6. — Telefon 92.

Leichtes u. schweres Motorenöl,
Konst. Maschinensfett,
Doppelt gefochtes Leinöl,
Fußbodenlack-Farbe

offizieren

J. & J. Speier, Weilburg.

**Cementrohre, Schacht- und
Brunnenringe**

Straßen- und Hoffinkkasten

aus Basaltspalt und Rheinsand hergestellt
Liefen zu günstigen Preisen

C. S. G. Panse, Wehlar,

Telefon 48, Fabrikation & Lagerplatz, Hermannstr. 29.

Billige Schaufeln

(weit unter Fabrikpreis)
laufen Sie bei

J. S. J. Speier, Weilburg.

Existenz oder Nebenverdienst!

Angenehme, sehr gewinnbringende Tätigkeit im Hause,
für jeden geeignet.

J. Willmann, Rotthausen.

(Kreis Essen, Postfach 6.)

Zur Herbst-Aussaat empfehle:

Winter-Weizen, Winter-Roggen, Winter-Wirsing, Winter-
Kopfsalat, Herbst- oder Stoppelrüben-Samen.

Konsumhaus A. Keller, Löhnberg.

**29 Bände Gartenlaube und ein
Konversationslexikon**

zu verkaufen. Näheres Exped.

Kurse der Frankfurter Börs.

27. Juli 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank

5 Proz. Kriegsanleihe	79 1/2
4 1/2 „ Schatzanweisungen 6.—9.	74,20
4 „ Reichsanleihe 69.	
3 1/2 „ Reichsanleihe 60,40.	
4 „ Preuß. Konjols 67,40.	
2 1/2 „ Preuß. Konjols 60 1/2.	
4 „ Oesterreich. Goldr. 37 1/4.	
4 „ Ungarische Goldr. 56 1/2.	
4 „ Kronent. 28.—	
4 „ Russen von 1902 —.	
4 „ Frankf. Hypothekentb.-Pfandbriefe	100 1/2
3 1/2 „ „ „ „ „	89.—
4 „ Meining. „ „	98 3/4.
4 „ Rheinische „ „	99 3/4.
Darmstädter Bank-Aktien	142.—
Baderische Eisenw.-Aktien	301.

Tendenz: befestigt.

Achtung!

Erhalte für Donnerstag und
Freitag prima Koch- u. Beal-
schiff. Preis à Pfd. nur 2
Mk. Ferner empfehle feinste
Tafel-Äpfel, Birnen und
Pflaumen à Pfd. 2 Mk. Jo-
hannisbeeren, Tomaten, Äpfel-
sine, Zitronen, neue ital.
Kartoffel, Salatgurken immer
täglich frisch, sowie Kollmops
und Kiefenlitzhering in be-
kannter Güte. Feinste Obst-
warmelade Pfd. nur 3,50 Mk.
Lebensmittelhaus H. H. H. H. H.
Weilburg.

Wieder eingetroffen zur
Herbstaussaat:

Herbst-Rübsamen,
Herbstsalat-Samen,
Winterkolat-Samen,
Winterfrucht-Samen,
Winterwirsing-Samen,
Spinat-Samen.

Heinrich Becker,
Weilburg.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn.

Wilhelmstraße 6. Telefon 402.

Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche nach dem 1.
Juli 1916 mit Rente entlassen und wegen Mangels an
Bekleidungsstücken für den zuständigen Entlassungsantrag
mit dem Geldbetrage von 93,88 Mk. abgefunden wurden,
können gegen Rückzahlung des Geldes z. B.

1 Anzug	35,20 Mk.
1 Mantel	36 — „ oder
1 Paar Schuhe	15.— „
1 Hemd	2,24 „
1 Unterhose	2,24 „
1 Paar Strümpfe	1,40 „

bei der Versorgungsstelle Limburg erhalten.

Zur Empfangnahme und Rückzahlung des Geldes

können die Leute mit den Anfangsbuchstaben:

A. B. und C.	am 2. August
D. und E.	3.
F. und G.	4.
H.	5.
I. und K.	6.
L. und M.	9.
N. D. P. und R.	10.
S. und T.	11.
U.	12.
V. bis Z.	13.

vormittags von 9 bis 12 Uhr im Kammergebäude der

Versorgungsstelle zu Limburg vorsprechen.

Die bestimmten Tage müssen unbedingt eingehalten

werden.

Sollte jemand am Erscheinen verhindert sein, so ist

dies der Versorgungsstelle mitzuteilen und werden alsdann

andere Tage bestimmt.

Paß und Rentenbuch sind mitzubringen. Ohne diese

Papiere ist eine Abfindung unmöglich.

Diejenigen Kriegsbeschädigten, welche teilweise mit

Bekleidung, teils in Geld abgefunden worden sind, werden

zu einem späteren Termin bestellt.

Der Geschäftsführer.

Bekanntmachungen der Stadt

Weilburg.

Morgen Donnerstag, den 29. Juli, von 4—6 Uhr

geben wir in der Metzgerei W. H. H.

Freibank-Fleisch

das Pfund zu 5 Mk. aus.

Fleischverteilungsstelle.

Wilhelm Hendrich

offert

**Fußbälle und Faustbälle,
Sportartikel, Reisetoffer,**

: : Sportgürtel : :

zu erheblich herabgesetzten Preisen.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 26. Juli 1920.

Höchstpreis für 100 kg inländische Erzeugnisse ohne Sach

beim Verkauf durch den Erzeuger in Markt-Ernte 1919.

Weizen 164.— Mk., Roggen 150.— Mk., Gerste

145.— Mk. Hafer 145.— Mk., Raps (Winter und

Sommer) 230.— Mk., Rübsen (Sommer und Winter)

220.— Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsamt)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 29. Juli.

Meist bedeckt, Regenschauer, kühle westliche Winde.

„Hotel Webers Berg“.

Weilburg.

Morgen Donnerstag, den 29. Juli

grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle der Sicher-
heitspolizei.

Leitung: Musikdirektor K. Kneifel.

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt 2 Mark und 20 Pfg. Kartensteuer.

Für Familien über 2 Personen Ermässigung.

Achtung! Arbeiter! Angestellte!

Sonntag, den 1. August, vormittags 9 1/2 Uhr im
„Bürgerhof“ (Hönggasse) zu Weilburg

**Versammlung betr. Gewerkschafts-
kartell.**

Jede Zahlstelle muß durch mindestens einen Delegierten
vertreten sein. Genaue Zahl der Mitglieder mitbringen.

Der vorbereitende Ausschuß.

Kaufmann. Privatschule

von

Peter Dietz, Weilburg,
Langgasse 20.

Tages- und Abendkurse:

Alle Arten Buchführung, Wechsel- und Scheck-
kunde, kaufm. Rechnen, Stenographie, Maschinen-
schreiben, Briefverkehr, Schönschreiben, Rund-
schrift, Deutsch, Kontorarbeiten, Bank-, Konto-
korrektur, Vermögensverwaltung, Bilanzen.

Sonderkurse:

Gewerbl. Buchführung für kl. Kaufleute, Gewer-
betreibende, Landwirte, unter Berücksichtigung
des steuerpflichtigen Einkommens.

Beginn der Winterkurse

am 1. Oktober.

Anmeldungen täglich.

Bruchbänder

für Männer, Frauen und Kinder in allen Ausführungen.
Schnitten, Leibbinden, Damenbinden, Damengürtel, Jern-
toren und sämtliche Artikel zur Kranken-, Wöchnerinnen- und
Kinderpflege empfiehlt

H. Meyer, vorm. Fr. Rinker,
Weilburg. Schwanengasse 10.

Billige neue
Zwiebeln
eingetroffen.

Georg Hauch, Weilburg.

Junge
Milchziege
zu verkaufen bei

Adolf Becker, Wolfenhausen.

Empfehle
zur Einmachzeit:
Salzlake, Korken, Kork-
sunde, Pergamentpapier,
Schwefelbänder, Schwefelband,
Weinseig, Essigessenz, alle
Gewürze, Weinfleisch, Wein-
steinsäure, Einmachtabletten.
Schloß-Drogerie Max Brückel,
Weilburg.

Ein braver und ordentlicher
Lehrjunge

sofort gesucht.

Adolf Gerhards, Gerberei,

Runkel a. Lahn.

Ein zweipferd.
Sicherheits-Göpel

so gut wie neu, zu verkaufen.
Eignet sich sehr gut zum An-
trieb einer Dreschmaschine.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

Adolf Gerhards, Gerberei,

Tüchtiges
Mädchen,

das jede Hausarbeit, vor allem
gut bürgerlich zu kochen ver-
steht, gesucht. Schriftl. Ang.
mit Bild, Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen unter
J. J. an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Liederfranz.

**Morgen Donnerstag
Gesangstunde.**

Vollständiges Erscheinen er-
forderlich.

Möbel

Schlafzimmer, Küche, Sofa, Hin-
garderobe, alles neu, noch
günstig gekauft, zu Einkaufs-
preisen abzugeben.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Achtung!
Heidelbeeren.

Unwiderruflich trifft letzte
Sendung heute ein.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.